

Wulfenit aus der Mine Collioux bei St. Luc im Val d'Anniviers (Wallis)

Autor(en): **Schmidt, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Eclogae Geologicae Helvetiae**

Band (Jahr): **7 (1901-1903)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wulfenit aus der Mine Collioux bei St. Luc im Val d'Anniviers (Wallis).

Von C. SCHMIDT (Basel).

Beiderseits des Weges, der von St. Luc nach Chandolin im Val d'Annivier führt, finden sich einige alte Erzbaue, die in der Litteratur mehrfach erwähnt werden, so von BRAUNS, H. GIRARD, A. OSSENT und H. GERLACH¹. Gegenwärtig sind hier vier alte Gruben zum Teil leicht zugänglich, nämlich: Collioux und Gaussan oberhalb, La Barma und Termino unterhalb des genannten Weges.

H. GERLACH beschreibt die Minen von Collioux (Fusey oder Fusette), Gaussan (Gosan) und Barma.

Die Erze sind an Quarzitbänke gebunden, deren Maximalmächtigkeit $1\frac{1}{2}$ Meter beträgt. Diese Bänke sind *chloritischen Gneissen* immer konkordant eingelagert. Das Streichen der Gneisse nördlich von St. Luc ist im Allgemeinen SW-NE, das Einfallen derselben beträgt 20° — 40° und ist bald südwärts, bald nordwärts gerichtet. Die Quarzbänke enthalten *Fahlerz*, *Bleiglanz*, *Zinkblende* und *Kupferkies* eingesprengt in Trümmern und wenig aushaltenden Linsen von circa 5 Cm. mittlerer Mächtigkeit. Von der Mine Barma ist durch BRAUNS ein Fahlerz mit $5,5\%$ Wismuth, der *Annivit* bekannt gemacht worden. Besonderes Interesse verdient ferner die Mine Collioux, indem ich in derselben diesen Sommer Wulfenit in grosser Verbreitung vorfand.

Die Lagerstätte Collioux ist durch eine Gallerie von etwas über 50 Meter Länge angefahren. Die chloritischen Gneisse streichen hier $N 15^{\circ} E$ und fallen $25^{\circ} SE$. Die Haupt-

¹ Vergl. BRAUNS. Ueber ein eigentümliches Fahlerz aus dem Einfischthale im Wallis. *Mitteil. der naturf. Gesellschaft in Bern*. Nr. 317. 1854.

H. GIRARD. Geologische Wanderungen. Halle 1855, pag. 58 u. f.

A. OSSENT. Ueber die Erzlagerstätten im Annivierthal, etc. *Berg- und Hüttenmännische Zeitung von B. Kerl und F. Wimmer*. Jahrgang XXXII.

H. GERLACH. Die Bergwerke des Kantons Wallis. 1859. — *Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz*. Lief. 27, pag. 67-69.

galerie verläuft senkrecht zur Streichrichtung der Gneisse und senkt sich in der Fallrichtung mit einer 1—1½ Meter mächtigen Quarzitbank bergwärts. Durch mehrere Seitenörter ist diese Quarzitbank in der Streichrichtung angehauen. Namentlich gegen das Hangende erscheint dieselbe hier scharf vom Gneiss geschieden und das Saalband ist mit Malachit imprägniert. Im Quarz eingeschlossen finden sich Nieren von feinkörnigem *Bleiglanz*, der etwas *Zinkblende* und *Kupferkies* eingesprengt enthält; nach GERLACH soll auch *Fahlerz* vorhanden sein.

Mancherorts im Stollen ist das Ausgehende der Quarzbank bekleidet von *Wulfenit*. Derselbe bildet wachsgelbe, diamantglänzende quadratische Täfelchen, deren Kantenlänge 1—3 Millimeter beträgt. Die Kryställchen sitzen entweder einzeln dem Quarz auf, oder sie bilden in der Nähe der Bleiglanznieren und auf denselben selbst krustenartige Ueberzüge. Die Blättchen geben im convergenten polarisierten Licht das normale Interferenzbild sehr stark doppelbrechender, optisch einaxiger Mineralien. Der Charakter der Doppelbrechung ist negativ. Die chemischen Reaktionen des Mineralen sind diejenigen des Wulfenites.

Nach goniometrischer Messung sind die Wulfenitkrystalle Kombinationen lediglich von (001) oP und (111) P. Der gemessene Winkel von (111) : (001) beträgt 65° 50' — [(111) : (001) = 65° 51', berechnet aus dem Axenverhältniss $a : c = 1 : 1,5771$ — DANA, *Descriptive Mineralogie*, 1894, p. 989.]

Viel seltener als Wulfenit findet sich, ebenfalls als Neubildung, auch *Cerussit* in Form büscheliger Aggregate dünner, prismatischer Kryställchen.

Wulfenit ist nach KENNGOTT bis jetzt in der Schweiz als grosse Seltenheit nur im Grieserthal (Uri) auf einem Bleiglanzkrystall gefunden worden.

Besonders auffallend ist es, dass das hier beschriebene, sehr reichliche, in der Mine kaum zu übersehende Vorkommen von *Wulfenit* von den Autoren, die vor 50 Jahren die Gruben bei St. Luc eingehend untersucht haben, nicht erwähnt wird. Es dürfte deshalb vielleicht die Vermutung nicht ganz ungerechtfertigt erscheinen, dass es sich hier um *eine ganz recente Neubildung* handelt.